Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Stärnenacht.

Es ist e Stärnenacht
So schön wie nid gschwing eini;
— I ha mi usegmacht
Und luege ganz alleini!

„Wenn i scho gstorbe wär",
Chlagt jetz mis tote Hoffe...
„De wär mer s'Härz nid schwär,
Dert hieng der Himmel offe!"

Paul Müller.

Schweizerland

Der Bundesrat hat eine Verordnung über den Vollzug der eidgenössischen Volkszählung 1930 erlassen. Die Austeilung der Zählpapiere wird am 26., 27. und 29. November erfolgen. Größeren Haushaltungen, Pensionaten und Anstalten kann das Zählpapier schon früher verabreicht werden. Am 1. Dezember wird mit dem Einsammeln begonnen, die Einsammlung soll — Ausnahmefälle ausgenommen — noch am gleichen Tage abgeschlossen werden. Wird die Ausfüllung verweigert, so hat der Zähler die Gemeindebehörde zu verständigen, die dann die erforderlichen Anordnungen zu treffen hat. Gezählt wird sowohl die ortsanwesende, als auch die Wohnbevölkerung. Die ortsanwesende Bevölkerung einer Gemeinde umfaßt alle Personen, welche vom 30. November auf den 1. Dezember im Gemeindegebiet übernachtet haben. Zur Wohnbevölkerung gehört jede Person, die sich im Gemeindebezirk andauernd aufhält oder aufzuhalten beabsichtigt, sowie alle Personen, die in einer im Gemeindegebiet gelegenen Pflegeanstalt andauernd als Insassen untergebracht sind. Jeder Haushaltungsvorstand hat dafür zu sorgen, daß die Zählkarten für alle seinem Haushalt angehörenden und vorübergehend in demselben anwesenden Personen ausgefertigt werden, andernfalls ist er verpflichtet, dem Zählbeamten die entsprechenden Auskünfte mündlich zu erteilen. Der Haushaltungsvorstand trägt die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben über seine Haushaltungsmitglieder. Die gewonnenen Angaben dürfen zu keinem andern Zwecke als zu statistischen Zusammenstellungen verwertet werden.

Die Militärdienstpflicht im Jahre 1931 umfaßt: 1. die Rekrutenausbildung. Ausgehoben werden für die Rekrutenschule der Geburtsjahrgang Oktober bis Dezember 1910 und der ganze Jahrgang 1911. 2. Die Wiederholungskurspflicht für den Auszug. Sie erstreckt sich (mit Ausnahme der Kavallerie) auf alle Offiziere, die höheren Unteroffiziere und Wachtmeister, die noch nicht 10 Wiederholungskurse bestanden haben, die Korporale, die Gefreiten und Soldaten, die noch nicht 7 Wiederholungskurse bestanden haben. Bei der Kavallerie haben alle Offiziere, alle höheren Unteroffiziere und Wachtmeister einzurücken und die Korporale, Gefreiten und Soldaten, die noch nicht 8 Wiederholungskurse geleistet haben. 3. Landwehrwiederholungskurse: Das letzte Drittel der Landwehrinfanterie, 6 Regimenter mit den Jahrgängen 1893—1898, sowie die vorzeitig zur Landwehr versetzten jüngeren Wehrmänner, wird aufgeboten, also mit Ausnahme der Offiziere unter Wegfall der beiden ältesten Jahrgänge 1891 und 1892. 4. Turnus der Wiederholungskurse: In den Manöverwiederholungskurs kommen die 4. und 5. Divisionn; die 1. und 3. Division üben nach den diesjährigen Herbstmanövern in kleineren Verbänden; Detachementswiederholungskurse bestehen die 2. und 6. Division.

Der Telephonverkehr ist stark in der Zunahme begriffen. Im Monat Mai wurden 19,4 Millionen Gespräche geführt, um 1,7 Millionen mehr als im Mai des vergangenen Jahres. Für die ersten 5 Monate des Jahres ergeben sich 91,5 Millionen Gespräche gegen 85,3 im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Dieser Riesenzahl stehen im ganzen 2,2 Millionen Telegramme gegenüber, wovon der größte Teil auf internationale Mitteilungen entfällt. Dem entspricht auch das finanzielle Ergebnis. Während das Telephon in den ersten 5 Monaten des Jahres gegen 30 Millionen Franken Einnahmen verzeichnete, gingen aus dem Telegrammverkehr nur 2,3 Millionen Franken ein.

Die amtlichen Außenhandelsziffern für den Juni bleiben trotz des Umstandes, daß sich die Wirkungen des neuen amerikanischen Zolltarifs erst später zeigen werden, weit hinter den früheren Umsatzziffern zurück. Der gesamte Umsatz des Außenhandels erreichte nur 337,6 Millionen Franken, um 45 Millionen Franken weniger als im Juni 1929. Hievon entfallen 200,8 Millionen Franken auf die Einfuhr und 136,7 Millionen Franken auf die Ausfuhr. Eine derart geringe Umsatzziffer war seit Januar 1927 nicht mehr zu verzeichnen.

Die Schweiz. Nationalbank hat den Diskontosatz von 3 auf 2,5 Prozent und den Lombardsatz von 4 auf 3,5 Prozent herabgesetzt, um der stetig zunehmenden Ueberwertigkeit des Schweizer Frankens gegenüber den anderen Goldvaluten ein Ziel zu setzen. Hiedurch soll dem Einströmen von Devisen und den damit verbundenen Nachteilen entgegengewirkt werden. — In den nächsten Tagen wird die Nationalbank neue Zwanzigfrankennoten in Verkehr bringen. Die Noten werden kleiner und handlicher als die bisherigen und tragen auf der Vorderseite das Bildnis Heinrich Pestalozzis. Die bisherige Zwanzigfrankennote bleibt im Verkehr und behält bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit. — Das neue Fünffrankenstück wird einen Durchmesser von 31 Millimeter und ein Gewicht von 15 Gramm besitzen. Sein Feingehalt beträgt 835 Tausendstel. Er ist den übrigen schweizerischen Silberscheidemünzen gleichgestellt.

Nach einer Meldung des „Berner Tagblatt" beschloß in Zürich eine aus sechs Kantonen beschickte Delegiertenversammlung, wieder einen schweizerischen Grütlianerverband zu gründen. Der Verband soll auf Grund der Statuten des aufgelösten Grütlivereins aufgebaut werden und wird an der Landesverteidigung festhalten.

Am 11. ds. abends prallte oberhalb des St. Gotthardhospizes ein französisches Privatflugzeug an die Felsen und wurde zertrümmert. Der Pilot Giovanni Bassanesi, der ziemlich schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde, wurde ins Spital von Andermatt gebracht. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Pilot, ein Piemontese, sich von Paris aus die Bewilligung, Schweizer Gebiet zu überfliegen, erwirkt hatte. Er landete im Tessin, lud bei Lodrino antifascistische Manifeste in das Flugzeug, flog dann nach Italien und warf seine Manifeste über Mailand ab. Zurückkehrend stürzte er dann mit dem Flugzeug auf dem Gotthard ab.

Der Schweizer Student Max Vogt ging am 10. ds. mit einem Kautschukboot von Folkestone aus in See, um die Ueberquerung des Aermelkanals zu versuchen. Am 11. ds. landete er glücklich in Frankreich.

Bei einem Unwetter, das am 5. Juli über die Gegend von Erlinsbach und Aarau hin ging, wobei an den Kulturen erheblicher Schaden entstand, folgte das Hagelwetter fast genau der Kantonsgrenze Solothurn-Aargau. Im Aargau hagelte es, während Solothurn mit einem Gewitterregen davonkam. — Am 10. ds. deckte ein Sturm in den basellandschaftlichen Gemeinden Binningen und Allschwil mehrere Dächer ab, der Gewitterregen setzte die Straßen unter Wasser und verursachte Betriebsstörungen bei der Birsigtalbahn und beim Tram.

Am 11. ds. beschlossen in Basel ca. 400 Gipser, sich am Streik der Holzarbeiter aus Solidaritätsrücksichten zu beteiligen.

Am 11. ds. wurde in Genf der Kursaal unter neuer Leitung wieder eröffnet. — Zwischen dem Quai von

Eaux vives und dem Kursaal, etwa 200 Meter vom Ufer entfernt, wurde ein Boot der Genfer Motorschwalbengesellschaft von einem französischen Motorboot in der Mitte der Längsseite derart angefahren, daß es sofort zu sinken begann. Eine in der Nähe befindliche Motorschwalbe konnte sowohl die Fahrgäste wie die Besatzung retten. Der Steuermann des Motorbootes, der Franzose René Tinlaud, der sich nicht im Besitze einer Schiffahrtsbewilligung befand, wurde in Haft genommen.

Bei der Gemeindeabstimmung vom 13. ds. in Luzern wurde die Vorlage über die Schaffung einer Arbeitslosenversicherungskasse mit 1549 gegen 917 Stimmen angenommen. — Der Große Stadtrat von Luzern genehmigte den Ankauf des großen Landgutes Triebschen samt den Waldungen zum Preise von Fr. 275,000. Das Gut soll der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Malzfabrik und Hafermühle Solothurn feierte dieser Tage ihr 40jähriges Bestehen. Das Unternehmen stiftete bei dieser Gelegenheit einen Fonds von Fr. 300,000 zur Errichtung einer Alters- und Invalidenversicherung für Angestellte und Arbeiter. An Gratifikationen an die Arbeiter wurden Fr. 12,000 verteilt. Der Direktor der Firma, E. Brunner, trat nach 40jähriger Arbeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Die kantonale Baudirektion des Tessins hat das Aufstellen von Reklameflächen längs der Kantonsstraßen verboten. Innert Jahresfrist haben die bestehenden Reklameflächen zu verschwinden.

Bei der Gemeindeabstimmung vom 13. ds. in Zürich wurde ein Beitrag von Fr. 500,000 für das Kinderspital, ein Kredit von Fr. 782,500 für den Bau eines Verwaltungsgebäudes an der Zähringerstraße, und die Erhöhung des jährlichen Beitrages an die Pestalozzistiftung von Fr. 50,000 auf Fr. 130,000 und endlich ein Kredit von 2,248,000 Franken für den Ausbau der Forchstraße bewilligt. — Die Ausgaben der Stadt Zürich für das Schulwesen beliefen sich im Jahre 1929 auf rund 11 Millionen Franken. Der Voranschlag für 1931 rechnet mit rund 12 Millionen Franken Ausgaben. — Am 13. ds. gerieten in einem Haus an der Badenerstraße in Zürich die beiden Handlanger Karl John und Franz Litterist in Streit. Litterist gab aus einem Revolver einen Schuß auf John ab, der diesen in den Bauch traf und lebensgefährlich verletzte. Litterist wurde verhaftet. — Am 14. und 15. ds. wurden in Zürich zwei Mordversuche verübt. Am 14. wurde in einer Pension an der Dufourstraße die von ihrem Gatten getrennt lebende Serviertochter Klara Schmid geb. von Illnau von ihrem Geliebten, dem Spanier Joachim Ros durch zwei Kopfschüsse schwer verletzt. Sie starb am 16. im Spital. Der Täter hatte die Flucht ergreifen können, wurde jedoch am 16. früh bei der Schiffswerft von Wollishofen verhaftet. Auf seine Ergreifung war eine Belohnung von Fr. 1000 ausgesetzt. — Am 15. vormittags wurde an der Kronenstraße (Zürich 6) die 48jährige Frau E. Durrer von ihrem ehemaligen Bräutigam Louis Frommelt angeschossen. Nach dem Attentat richtete Frommelt die Waffe gegen sich und verletzte sich dur einen Schuß in die Brust so schwer, daß er noch am gleichen Nachmittag starb. Frau Durrer hat einen Lungenschuß, doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können. In beiden Fällen scheint Eifersucht das Motiv der Tat gewesen zu sein.

Unglücksfälle. — Fliegerabsturz. Während eines Patrouillenfluges mit dem Devoitineflugzeug D 19 stürzte bei Payerne der Leutnant Borloz von der Fliegerkompagnie 2 aus einer Höhe von 80 Metern samt dem Apparat ab und war auf der Stelle tot. Borloz galt als tüchtiger Flieger.

Verkehrsunfälle. Am 8. ds. geriet auf der Station Bassersdorf der Zugführer Arnold Koller beim Manöverieren zwischen zwei Wagen und wurde von den Puffern erdrückt. Koller stand seit 33 Jahren im Dienste der Bundesbahnen. — Am 9. ds. abends passierte der Handlanger Louis Rémy auf dem Motorrad den Niveauübergang von Gattigny bei Payerne und wurde dabei von der sich senkenden Barriere getroffen. Er starb noch am gleichen Abend im Krankenhaus von Payerne. — Zwischen Moudon und Lucens geriet ein vom Studenten Raymond Burnier geführtes Automobil beim Ueberholen eines anderen Autos über den Straßenrand und stürzte 4 Meter tief über den Hang hinunter, wobei es das andere Auto mitriß. Die drei Insassen des ersten Autos, der Student Burnier, sein Bruder Henri und Frédéric Drachet mußten schwer verletzt ins Krankenhaus von Moudon gebracht werden. Der einzige Insasse des überholten Autos, Bogler, blieb unverletzt. — Der Milchhändler Robert Rochat aus Vaulion stieß bei Le Pont mit dem Motorrad an eine Telegraphenstange und wurde auf der Stelle getötet.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Experten in die Schätzungskommission für Naturschäden alt Vorsteher Nyffeler in Bern und A. Flückiger, alt Direktor der landwirtschaftlichen Schule Rüti in Zollikofen. — Er bestätigte die vom akademischen Senat getroffene Wahl von Professor Dr. Leon Asher zum Rektor der Hochschule für das Studienjahr 1930/31. — Er erteilte dem Fürsprecher Dr. Max Hofmann, der sich in Bern niedergelassen hat, die Bewilligung zur Ausübung des Notariatsberufes.

An der letzten Kirchgemeindeversammlung in Wynigen wurde der bisherige Pfarrverweser Max Ronner einstimmig zum Seelsorger der Gemeinde gewählt. Gleichzeitig wurde er auch zum Sekretär der Kirchgemeinde gewählt.

Die Gemeinderechnung der Stadt Thun pro 1929 schloß bei 3,014,640 Franken Einnahmen mit einem Einnahmenüberschuß von 48,273 Franken ab. Die Besserstellung gegenüber dem Voranschlage beträgt 292,732 Franken.

Die Kirchgemeinde Habkern wählte am 13. ds. einstimmig ihren bisherigen Pfarrverweser O. Lädrach zu ihrem Seelsorger.

Die Einweihung des Strandbades Interlaken, die am 13. ds. hätte erfolgen sollen, wurde wegen der schlechten Witterung auf den 20. verschoben.

In der Schwarzeckhütte am Fuße des Schreckhorns, die dem S. A. C. Basel gehört, wurde ein Einbruch verübt, bei welchem dem Diebe über 100 Franken Bargeld in die Hände fielen. — Am 20. Juli kann das weltbekannte Gasthaus am Faulhorn, 2623 Meter über Meer, das hundertjährige Jubiläum seines Bestehens feiern.

Am 10. ds. schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine Scheune auf dem Beatenberg. Der Schlag zündete und die Scheune brannte bis auf den Grund nieder.

Die Straße von Frutigen nach Adelboden ist seit 12. ds. wieder für alle Fahrzeuge fahrbar. Auch ist es dem Sappeurbataillon 3 gelungen, durch Sprengungen das von Schuttmassen aufgefüllte Bett der Simme so zu vertiefen, daß der Stausee abfloß und Lenk wieder frei vom Wasser ist. Am 15. ds. waren auch die Aufräumungsarbeiten so weit beendigt, daß das Sapeurbataillon nach Hause entlassen werden konnte.

Der Wimmishubel (Burgfluh) wurde als Wildbannbezirk für Gemsen anerkannt. Trotzdem der Bezirk zur niederen Lage gehört, ist er von jeher ein beliebter Aufenthaltsort der Gemsen, von welchen sich auch derzeit ca. 10 Stück darin herumtummeln.

Auf der Straße in den Saanenmösern sprang zwei Motorfahrern ein Reh direkt in die Fahrbahn. Es wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es abgetan werden mußte.

Die Gemeinderechnung der Stadt Biel für 1929 schloß mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 195,578 ab. Das Budget hatte einen Ausgabenüberschuß von Fr. 318,909 vorgesehen.

In der Uhrenfabrik „Longines" in St. Immer konnten letzthin zwei Angestellte ihre 50jährige Tätigkeit bei der Fabrik feiern. Es sind dies die Herren Bernel und Evard. Die Direktion überreichte ihnen zur Erinnerung wertvolle Geschenke.

† Schulinspektor Ernst Kasser.

Zu den Männern, die mit dem öffentlichen Leben der letzten vierzig Jahre in engster Berührung standen, gehört sicher auch der am 19. Juni in Bern verstorbene Schulinspektor Kasser. Nicht nur die Volksschule allein, auch das Turn- und Sportwesen hat ihm vieles zu verdanken; zudem hat er bis an sein Lebensende auch am kirchlichen und politischen Leben stets regen Anteil genommen. Die zahlreich besuchte Leichenfeier in der Heiliggeistkirche, an der mehrere hochstehende Persönlichkeiten teilnahmen, war ein sprechendes Zeugnis für die Bedeutung und das Ansehen, das der Ver-

storbene zu Stadt und Land als tüchtiger Schulmann, als allgemein geachteter Mensch und Bürger genoß. Sein Lebenslauf soll uns darüber Aufschluß geben, woher diese Verbundenheit mit dem öffentlichen Leben stammt und wo die Quellen seiner großen Arbeitskraft und Schaffensfreude zu suchen sind.

Der Verstorbene wurde am 28. Juni 1863 im Rohrbachgraben als das vierzehnte Kind eines Lehrers geboren. Sein Vater stand über fünfzig Jahre im Schuldienst zu einer Zeit, als die Schulhäuser mit den dazu gehörigen Lehrerwohnungen wirklich armselig aussahen und nur den einfachsten Anforderungen genügten, die Schülerzahlen aber sehr hoch standen (bis hundert Kinder in einer Klasse) und die Lehrerbesoldungen im Gegensatz dazu äußerst gering waren. Noch vor fünfzig Jahren gab es im Kanton Bern viele Gemeinden, wo der Lehrer nur eine Barbesoldung von Fr. 800.— bezog. Das mag auch bei Vater Kasser der Fall gewesen sein, und darum war es gewissermaßen eine Entlastung der zahlreichen elterlichen Familie, als der jüngste Knabe Ernst der Obhut zweier älterer Schwestern anvertraut wurde, die in Bleienbach und Roggwil als Lehrerinnen wirkten. Wir können dies als eine glückliche Fügung des Schicksals betrachten, weil er dadurch Gelegenheit fand, von diesen Orten aus die Sekundarschule in Langenthal zu besuchen. Ausgerüstet mit einer guten Vorbildung, trat er dann in das Staatsseminar Münchenbuchsee ein, das er im Frühling 1882 nach wohlbestandener Prüfung wieder verließ. So wurde er Lehrer wie sein Vater und Großvater, und dieser Beruf scheint sich in der Familie weiter zu vererben, da auch der Sohn des Verstorbenen, Herr Walter Kasser, gegenwärtig in Spiez als Sekundarlehrer wirkt.

Da vor fünfzig Jahren der Zudrang zum Lehrerberuf nicht so groß war wie heute — das Wort Lehrerüberfluß war damals noch gänzlich unbekannt — so kostete es den jungen Ernst Kasser keine Mühe, gleich nach dem Austritt aus dem Seminar eine Lehrstelle zu erhalten. Scheuren im Seeland war sein erster Wirkungsort, den er aber bald verließ, um 1883 in das nahe Orpund überzusiedeln, das für seinen spätern Lebenslauf entscheidend werden sollte. Hier reichte ihm 1886 seine Kollegin, Fräulein Marg. Schneider, die Hand zum Ehebunde, dem fünf Kinder entsprossen, wovon eines im zartesten Alter starb. Sie war eine Großnichte des durch die Entsumpfung des Seelandes bekannt gewordenen Arztes Dr. R. Schneider.

Von Jugend auf ein Freund der körperlichen Betätigung, gründete Ernst Kasser in Orpund einen Turnverein, und dieser Schritt wurde in der Folgezeit bedeutungsvoll für die Entwicklung des Turnwesens; denn Ernst Kasser stellte fortan einen großen Teil seiner Arbeitskraft in den Dienst dieses Unterrichtszweiges. Er tat dies in der richtigen Ueberzeugung, daß die körperliche Ausbildung eine vorzügliche Schule des Willens sei, an Ordnung und Zucht gewöhne, daß sie im jungen Menschen einen Kraftvorrat schaffe, der ihn befähigt, Anstrengungen leichter zu ertragen und die Krankheiten unserer Zeit wie Nervenschwäche, Verweichlichung und gesteigerte Genußsucht leichter zu überwinden. Nicht nur im mittelländischen, seeländischen und kantonalen Turnverband, sondern auch im Zentralvorstand des schweizerischen Turnvereins und beim eidgenössischen Militärdepartement, Abteilung Vorunterricht, hatte der Name Kasser einen guten Klang. Die treibende Kraft dieses Mannes und sein unerschütterlicher Wille wirkten mit solchem Erfolg, daß verschiedene Verbände ihn im Hinblick auf seine bleibenden Verdienste um das Turnwesen mit der Ehrenmitgliedschaft auszeichneten.

Ist es da noch zum Verwundern, wenn die Regierung auf den tüchtigen, allseitig erprobten Lehrer und tatkräftigen Schulmann aufmerksam wurde und ihm 1905 durch ehrenvolle Wahl das verantwortungsvolle Amt eines Schulinspektors übertrug? Sein Kreis umfaßte die Aemter Aarberg, Laupen und Erlach, was ihn veranlaßte, seinen Wohnort von Orpund nach Schüpfen zu verlegen. Als ihm später auch noch die Kirchgemeinden des Amtsbezirks Bern, rechtes Aareufer, zugeteilt wurden, zog er nach Bern und wohnte fortan im freundlichen Kirchenfeld. Wie umfangreich und vielgestaltig ist doch der Beruf eines Schulinspektors! Durch Schulbesuche, die so oft als möglich auszuführen sind, soll er sich ein Bild verschaffen

† Schulinspektor Ernst Kasser.

sowohl über den Bildungszustand jeder einzelnen Schulklasse als auch über die Unterrichtsweise jedes einzelnen Lehrers und jeder Lehrerin. Mit welchen Schwierigkeiten dies verbunden ist, kann man sich leicht vorstellen, da jede Lehrkraft gewöhnlich ihre eigene Lehrweise hat. Und was die Schulbesuche anbelangt, sind sie oft mit weiten Märschen nach abgelegenen Ortschaften verbunden; ob das Wetter dabei gut oder schlecht sei, kommt gewöhnlich nicht in Frage. Welch zähe Verhandlungen waren namentlich in frühern Jahren oft nötig, bis die Gemeinden sich geneigt zeigten, für bessere gesundheitliche Einrichtungen der Schulhäuser zu sorgen, die Lehrerwohnungen freundlicher und anständiger zu gestalten, überfüllte Schulklassen zu teilen, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel einzuführen, die notwendigen Veranschaulichungsmittel anzuschaffen, Schulgärten, Werkstätten und Schulküchen einzurichten und in vermehrtem Maße für Jugendschutz und Jugendfürsorge bedacht zu sein.

Sein Bestreben zielte nicht darauf ab, der Lehrerschaft als gestrenger Herr Inspektor gegenüberzutreten, sondern ihr ein freundlicher Berater und Helfer zu werden. Er ließ sich dabei von der richtigen Erkenntnis leiten, daß ein allzu starker Druck von oben und barsche Beaufsichtigung so gut ihre Gefahren haben wie zu weitgehende Willfährigkeit und schwächliches Entgegenkommen. Sein Takt und dazu das freundliche Vertrauensverhältnis weckten in der Lehrerschaft Pflichtgefühl und Arbeitsfreude; schöpferische Kräfte und ein reger Sinn nach Fortbildung machten sich allenthalben geltend. Das erfüllte ihn, dessen Streben dahin ging, die Jugend- und Volksbildung vorwärts und aufwärts zu führen, mit hoher innerer Befriedigung.

Die Unterrichtsdirektion übertrug dem Verstorbenen verschiedene ehrenvolle Aemter wie zum Beispiel den Vorsitz in der Patentprüfungskommission für Primarlehrer und Lehrerinnen. Als Leiter der kantonalen Turnkommission fand er Gelegenheit, sich in die Neuerungen im Turnwesen einzuarbeiten und den für die Schule geeigneten Stoff auszuwählen. In der Lehrmittelkommission für den deutschen Kantonsteil half er über die Einführung der neuen Schulbücher entscheiden.

Viel Arbeit, oft auch undankbare, übernahm er als Leiter des Stellvertretungswesens und der deutschen Kommission für Lehrerfortbildungskurse. Die Stellenvermittlung führte ihm die tiefe seelische Bedrängnis der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen vor Augen, weshalb er stets dafür eintrat, mit den Neuaufnahmen in die Lehrerbildungsanstalten soviel als möglich bis zur Ueberwindung der gegenwärtigen Notlage zurückzuhalten. Die Armendirektion ernannte ihn zum Mitglied der Aufsichtskommissionen für das Arbeits- und Pflegeheim für schwachsinnige Mädchen in Köniz und der Knabenerziehungsanstalt in Erlach und gab ihm damit Gelegenheit, seine Kenntnisse und Erfahrungen im Fürsorgewesen zu betätigen. Wie sehr ihn seine Kollegen schätzten, geht daraus hervor, daß sie ihm in der Inspektorenkonferenz den Vorsitz übertrugen. Ueberaus tätig zeigte er sich im Ausbau der Fachpresse durch die Gründung der „Schulpraxis", die als Beilage zum Berner-Schulblatt der Lehrerschaft in der praktischen Schularbeit vortreffliche Dienste leistet.

Wer glaubt, mit der Tätigkeit in diesen vielen Kommissionen sei seine Lebensarbeit erschöpft gewesen, irrt sich. Ernst Kasser war auch Politiker. Als Präsident der freisinnigen Stadtratsfraktion bekannte er sich zum entschiedenen Fortschritt. Tief religiös, wie er war, aber freiheitlich gerichtet, stellte er sich treu und fest in den Dienst der Landeskirche. Als geschätztes Mitglied saß er im Kirchgemeinderat der Münstergemeinde. Das Beste gab er seiner Familie. Seine zwei Söhne wollte er zu tüchtigen Männern erziehen, und es war sein Vaterstolz, daß er dieses Ziel erreichte. Doch ging es auch bei ihm nicht ohne schwere Schicksalsschläge ab, da ihm der Tod im Jahre 1920 die herzensgute Gattin entriß. Er selbst schien ein kerngesunder Mann zu sein, bis im letzten Frühling die ersten Anzeichen einer schleichenden Krankheit sich bemerkbar machten. Ruhig und mit starker innerer Gefaßtheit fühlte er sein Ende nahen, liebevoll gepflegt von seiner jüngern Tochter.

Mit den Hinterlassenen trauert auch die Stadt Bern um seinen Hinschied. Zehn Jahre lang stand er den stadtbernischen Primarschulen als Inspektor vor; es war eine Zeit ruhiger und erfreulicher Entwicklung. Namentlich zeugen die schönen, freien Turnplätze und besteingerichteten Turnhallen dafür, daß hier ein Freund des Turnwesens am Werke war: Schulinspektor Ernst Kasser. Ergreifend war der Abschied der Turner im Krematorium, als über dem sinkenden Sarg ihre umflorten Banner sich gegeneinander zu neigen begannen. Die Liedertafel und der Lehrergesangverein entboten ihrem zu früh heimgegangenen Mitglied im Liede den Abschiedsgruß. Unermüdlich und segensreich war das Wirken dieses arbeitsfreudigen Mannes, und tief empfunden ist der Dank, den die Schule ihrem zielbewußten Führer, die Lehrerschaft ihrem Freund und Berater, die Kirche ihrem tapferen Helfer und das Vaterland seinem treuen, hingebenden Sohn jetzt und auch in Zukunft abzustatten haben. Ehre seinem Angedenken! B.

Todesfälle. In Großhöchstetten verschied im Alter von 73 Jahren Samuel Dreier, der gewesene Wirt zum „Sternen". — Am 8. ds. wurde auf dem Grat in Linden der gewesene Landwirt und Viehhändler Johann Lüthi unter großer Beteiligung der Gemeinde zu Grabe getragen. Er hatte das patriarchalische Alter von 84 Jahren erreicht. — In Wattenwil starb im Alter von 72 Jahren der Schuhmachermeister Karl Lüthi-Könitzer, der auch vielen älteren Bernern ein guter Bekannter sein dürfte. In Bern geboren und aufgewachsen trat er mit 20 Jahren in die städtische Feuerwehr ein,

der er durch 36 Jahre aktiv angehörte, zuletzt als Feldweibel-Gruppenchef. 1916 übersiedelte er nach Wattenwil, wo er seinen Beruf ausübte und seine fleißige Gattin ein Kolonialwarengeschäft betrieb. — In Burgdorf verstarb im Alter von 58 Jahren der langjährige Kassier der Amtssparniskasse, Haller-Schär, und im 56 Lebensjahr Oberlehrer Fritz von Arx, den eine Herzlähmung von einem langwierigen Leiden erlöste.

Unglücksfälle. — Verkehrsunfälle. In Saanen wollte der Schuhmachermeister Abraham Treuthart einem Automobil vorfahren und wurde dabei gegen ein Brückengeländer geworfen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Spital erlag. — Am 7. ds. stieß bei Oensingen die Witwe Müller, Inhaberin eines Gipser- und Malergeschäftes in Niederbipp, mit ihrem Motorrad mit einem Lastauto zusammen. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in besorgniserregendem Zustand ins Spital überführt. Zwei ihrer Arbeiter, die sie im Beiwagen mitführte, kamen mit leichten Verletzungen davon. Frau Müller verlor vor drei Jahren ihren Gatten auf ganz ähnliche Weise. — Außerhalb Schaffis fuhr am 13. ds. ein Motorradfahrer an einen Prellstein, wurde abgeworfen und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Der Schwerverletzte, der angeblich aus Nidau kam, wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital nach Biel verbracht.

Sonstige Unfälle. Im Hotel Belvedere in Grindelwald flambierte die Angestellte Fräulein Emma Hauser auf der Spiritusflamme Poulets. Beim Nachgießen von Spiritus gab es eine Explosion und Fräulein Hauser wurde von den Flammen erfaßt. Trotzdem sie sofort ins Freie eilte und sich im Gras wälzte, um die Flammen zu ersticken, erlitt sie so schwere Brandwunden, daß sie in der Nacht nach qualvollen Leiden starb.

Stadt Bern

In der Stadtratssitzung vom 11. ds. gedachte vorerst der Vorsitzende mit warmen Worten des verstorbenen Schulinspektors Kasser. Dann wurden mehrere Motionen eingereicht. Die eine verlangt die Errichtung eines Kindergartens an der Marktgasse, die zweite die Schaffung einer Eheberatungsstelle und die dritte befaßt sich mit Uebelständen in der Lorrainebadanstalt. Es erfolgten einige Ersatzwahlen, die Abrechnung über die Verlegung des Stadtwerkhofes wurde gutgeheißen, verschiedene kleinere Beiträge für Gesellschaften, Veranstaltungen ꝛc. wurden bewilligt, unter anderm auch Fr. 5000 für den Fall eines Defizites des Arbeitersängerfestes in Bern. Bei der Fürsorgedirektion wurden einige neue Stellen geschaffen. Dann gelangte die Gemeinderechnung pro 1929 zur Beratung. Hier erklärte Finanzdirektor Raaflaub, daß das Rechnungsjahr im Zeichen einer im Aufstieg befindlichen Wirtschaftslage steht, doch liegt ein starker Steuerdruck auf der Gemeinde und der Ruf nach Steuerabbau wird immer lauter. Anderseits sind aber große Summen für Straßenbauten, Wasserversorgung, Tram, Omnibusse, Arbeitslosenversicherung ꝛc. ausgegeben worden, so daß man mit Befriedigung auf das Rechnungsjahr zurückblicken könne. In nächster Zeit muß die Bahnhoffrage endgültig erledigt werden, das Kunstmuseum und das Naturhistorische Museum müssen ausgebaut werden. Auf dem Kirchenfeld soll ein neues Naturhistorisches Museum gebaut und das bisherige Gebäude soll von der eidgenössischen Postverwaltung übernommen werden. Das Kunstmuseum soll durch einen Anbau erweitert werden. Alle diese Bauten werden einen Aufwand von etwa 4 Millionen Franken erfordern. Es wurde ohne Diskussion Eintreten beschlossen und die gesamte Rechnung ohne wichtigere Diskussion durchberaten und genehmigt.

Der Gemeinderat hat beschlossen, auf eine Baumpflanzung auf dem Bubenbergplatz zu verzichten und innerhalb der Geleiseanlagen eine Grünanlage mit Ligusterbegrenzung zu schaffen.

Am 12. und 13. ds. wurde das 14. Schweizerische Arbeiter-Sängerfest in Bern durchgeführt. Die Hauptstraßen der Stadt waren festlich geschmückt, fahrplanmäßige und Extrazüge brachten an 6000 Arbeitersänger und Sängerinnen in 201 Sektionen aus der ganzen Schweiz in die Bundesstadt. Die Wettgesangskonzerte fanden im großen Kasinosaal, in der Französischen Kirche und im Alhambra statt. Beim offiziellen Bankett hielt der Präsident des Organisationskomitees, E. Reinhard, die Festrede. Der Ehrenpräsident des Festes, Nationalrat Grimm, sprach als Vertreter der Gemeindebehörden. Es sprachen noch Fehsel (Berlin) namens des internationalen Arbeitersängerbundes und Erwin Lendvai, der Komponist des Festspieles. Am 14. ds. nachmittags fand das Festkonzert, an dem sich 6500 Sänger und Sängerinnen beteiligten, statt. Zu Ehren des Festes wurden an beiden Tagen das Münster und die neue Lorrainebrücke festlich beleuchtet.

Am 15. ds. vormittags brachte die Eisenbahner-Sängervereinigung Basel der Generaldirektion der S. B. B. ein Ständchen, das der Präsident Dr. Schrafl namens der vollzählig anwesenden Generaldirektion in einer kurzen Ansprache verdankte. Vier Mädchen in Bernertracht verabfolgten den Sängern Blumensträußchen, was allgemeine Freude verursachte.

Die stadtbernischen Gasthöfe registrierten im Juni 14,461 Gäste mit 30,321 Logiernächten. Von den Personen entfallen auf die Schweiz 7342.

Laut Verwaltungsbericht ist die Bautätigkeit in der Stadt 1929 gegenüber früheren Jahren erheblich zurückgeblieben. Von 358 Baugesuchen wurden 21 zurückgezogen, 34 auf das Jahr 1930 zurückgestellt. 50 Baugesuche entfielen auf Neubauten, 243 auf kleinere Objekte und Umbauten und 63 auf gewerbliche Anlagen. — Das Straßennetz der Stadt umfaßte zu Ende des Jahres 283,101 Kilometer Länge. Die Ausgaben für den Unterhalt betrugen im Laufe des Jahres Fr. 1,520,647. Für die Straßenbesprengung allein wurden Fr. 43,009 ausgegeben.

Am 5. ds. verreisten 50 Berner Kinder nach Cette zu einem vierwöchigen Ferienaufenthalt am Meeresstrand. Es handelt sich dabei um Kinder, für die aus Gesundheitsrücksichten eine Meerkur notwendig erschien.

Am 12. ds. vollendete Dr. jur. und phil. Samuel Singer, Ordinarius für germanische Philologie und deutsche Literaturgeschichte des Mittelalters an unserer Universität, sein 70. Lebensjahr. Gleichzeitig nahm er seinen Rücktritt vom Lehramte zur Betrübnis aller Freunde unserer Hochschule. Mit ihm verschwindet aus dem Lehrkörper der Universität eine Gestalt, die seit 40 Jahren sowohl als Gelehrter wie als Lehrer dem wissenschaftlichen Rufe der Hochschule weithin Geltung verschaffte. Von Geburt Wiener, kam Professor Singer Singer 1891 in die Schweiz und las in Bern über vergleichende Literaturgeschichte. 1904 wurde er Ordinarius für germanische Philologie und deutsche Literaturgeschichte. Er befaßte sich auch besonders mit Schweizerdeutsch und schrieb 1928 ein Buch über die Bedeutung der Schweizer Dialekte. Er spricht übrigens besser „Bärndütsch" wie die meisten Berner und ließ sich auch schon längst naturalisieren. Zu seinem 70. Geburtstag eilten seine ehemaligen Schüler aus aller Welt herbei, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. In der stillen Laupenstraße, in seiner Bücherburg, liefen aber auch die Glückwünsche der meisten europäischen Größen der Wissenschaft ein. — Als Nachfolger Professor Singers hat der Regierungsrat Dr. phil. Helmut de Boor, zurzeit außerordentlicher Professor in Leipzig, zum ordentlichen Professor für germanische Philologie gewählt.

Am 9. ds. morgens starb im Bezirksspital in Thun Herr Gaudenz Menn, gewesener Sekretär der Oberpostdirektion. Er stand im Alter von 68 Jahren, war Graubündner, aber seit seiner frühen Jugend in Bern, wo er sich äußerst wohl fühlte. Neben seiner Tätigkeit als Postbeamter war er während langer Jahre Obmann des Kaufmännischen Vereins und des Quodlibet. Seit er in den Ruhestand getreten war, lebte er im Chalet Mendrisia in Merligen, wo er sich gern mit Verkehrsfragen beschäftigte und im Verkehrsverein Merligen bald ein hochgeschätztes Mitglied war. — Nach langem Leiden ist letzte Woche Herr Johann Karl Würsten, langjähriger Korrektor am „Bund", gestorben. Würsten, der ein Alter von 62 Jahren erreichte, war ursprünglich Buchdrucker und hatte in Biel eine eigene Druckerei. Seit 1922 war er beim „Bund".

Auf 1. Juli ging das Hotel-Restaurant „Ruof" durch Kauf in die Hände des Herrn Walter Gfeller, eines

Berners, über, der viele Jahre als Küchenchef in ersten Hotels des In- und Auslandes tätig war.

Am 10. ds. abends wurde bei der Straßenkreuzung Dammweg-Nordweg der 5jährige Knabe Ernst Wyler von einem Radfahrer angefahren, wobei er verschiedene Verletzungen erlitt. Der Radfahrer fuhr nach dem Unfall weiter. Sowohl der Radfahrer, wie auch eventuelle Augenzeugen des Vorfalles, werden ersucht, sich im Bureau der Fahndungspolizeit oder beim nächsten Polizeiposten zu melden.

In Bern wurde ein offenbar in Zürich entwendetes Automobil aufgefunden, das der Dieb, da ihm das Benzin ausgegangen war, einfach stehen ließ. Zur Weiterfahrt entwendete er ein Berner Automobil, von welchem bis jetzt jede Spur fehlt.

Aus Dankbarkeit für die Pflege eines im Salemspital verstorbenen Mitgliedes und zum ehrenden Andenken an dieses Mitglied sang der Berner Jodlerklub am 9. ds. abends in und vor dem Spital einige seiner schönsten Lieder, wofür sowohl Personal wie Patienten äußerst dankbar waren.

Beim Spielen verunglückte am 13. ds. der 7jährige Henri Zimmermann in der Wohnung seiner Mutter in der Bonstettenstraße tödlich. Er hatte ein Springseil an der Türe des Zimmerofens und an einem Fensterhaken befestigt. Als er auf dem Seil schaukelte, fiel der schwere Ofen um und drückte dem Knaben den Kopf ein. Er war sofort tot.

Kleine Berner Umschau.

Nun hat der Sommer, mindestens was gesellschaftliche Ereignisse anbelangt, seinen Höhepunkt überschritten. Hitzewellen und Wetterstürze dürfte er ja wohl noch einige bringen, aber größere Feste wird die Bundesstadt in diesem Sommer wohl keine mehr erleben. Und eigentlich ist's auch beim „Schweizerischen Arbeitersängerfest" lange nicht so lebhaft zugegangen, wie man es füglich hätte erwarten können. Aber es wäre Wahnsinn, dafür das Organisationskomitee belangen zu wollen, Schuld daran war ausschließlich der Wettersturz mit seiner allgemeinen „Temperatur-Abkühlung". Denn, „Wo man singt, da kann man sich zwar ruhig niederlassen, aber es ist sehr schwer, ruhig sitzen zu bleiben, wenn man friert." Und es gab einen Nachmittag während des Sängerfestes, an dem ich meine Bude unbedingt geheizt hätte, wenn ich mich eben nicht vor mir selber geschämt hätte. Ansonsten war es aber recht nett, das Sängerfest. Außer beim Festspiele merkte man nirgends, daß die ganze Veranstaltung eigentlich doch einen klassenkämpferischen Hintergrund hatte. Die ganze Aufmachung war recht gut bürgerlich, die Stadt war genau so beflaggt wie bei anderen feierlichen Gelegenheiten, das Münster genau so beleuchtet und die Lorrainebrücke, die bei diesem Anlaß zum erstenmal in ihrem jungen Erdendasein illumiert wurde, war so bezaubernd, daß beim „Aufflammen" ein Töchterchor, der gerade die Kornhausbrücke passierte, in heller Begeisterung stehen blieb und ein reizendes Lied anstimmte. Und dieses Lied hatte so wenig „Internationales" an sich, daß man es ruhig unter die Kategorie unserer schönsten Heimatlieder einreihen konnte. Der Blumenschmuck auf den Kornhausbrückenkopfpfeilern aber war so reizend, daß ich dem Stadtgärtner unbedingt einen Kuß geben würde, wenn ich ein hübsches junges Mädchen wäre. Allerdings, wenn ich ihm den Kuß in meiner dermaligen Fasson applizierte, dann wäre er wohl so abgeschreckt, daß er nie im Leben mehr eine Brücke mit Blumen schmückte. Und, um wieder auf das Fest zurückzukommen, zum Schluß brachten noch die Eisenbahnersänger aus Basel dem Generaldirektorium der S. B. B. ein Ständchen und wurden dafür durch Bärnermeitschi mit Blumenspenden bedacht. Also die reinste Idylle. Kurz, wenn ich ein großer Politiker wäre, würde ich den Spruch riskieren: „Das Fest hat mehr zur Ueberbrückung der Klassenunterschiede beigetragen, als sämliche Worte und Werke aller Versöhnungspolitiker miteinander.

Aber ein „Politisch Lied ist ein garstig Lied", selbst wenn es wirtschaftspolitisch ist. Im Großen genau so wie im Kleinen. Nach der berühmten internationalen Weltzollkonferenz, die ja doch alle Zölle abschaffen wollte, meldeten sich die U. S. A. mit ihren neuen Mammuthzöllen und vor kurzer Zeit war im Bümplizer „Sternen" eine Süßmostverbilligungskonferenz aller Interessenten, die unter großer Begeisterung beschloß, den Süßmost derartig zu portieren und zu verbilligen, daß kein vernünftiger Mensch mehr auf den Gedanken kommen könne, seinen Durst mit alkoholhaltigen Flüssigkeiten zu bekämpfen. Und siehe da, heute schon hat der ohnehin zu kostspielige Süßmost wieder um 10 Rappen pro Liter aufgeschlagen und wie hoch die Preisskala nach der Aepfelernte noch hinaufklettern wird, das wissen heute wohl noch nicht einmal die großen Süßmostereien zu sagen.

Es kommt übrigens immer anders, als man denkt. Die Migros A.-G. zum Beispiel wurde zwar, bildlich gesprochen, ganz gründlich an die Wand gedrückt, es ist ihr aber doch gelungen, die Preise verschiedener unentbehrlicher Lebens- und Genußmittel so herabzudrücken, daß ich es ihr nie verzeihen werde, daß sie nicht auch mit Stumpen und Zigaretten herumautelte. Ihr hätte es ja weiter auch nicht mehr viel ausgemacht und mir wäre geholfen gewesen.

Nun, vielleicht kommt's noch 100 Jahre nach meinem Tode. Der selige Pestalozzi, der ja doch sein ganzes Leben lang im Kampfe mit dem Gelde war, hätte es sich wohl auch nicht träumen lassen, daß ausgerechnet sein Bildnis einmal auf „Zwanzigfrankennoten" prangen werde. Man soll also die Hoffnung nie aufgeben. Vielleicht kommt sogar auch noch die Zeit, wo mein struppiges Antlitz Staatsbanknoten schmückt. Allerdings, dann müßte sich die Nationalbank wohl oder übel entschließen, „Fünfzigrappennoten" herauszugeben, denn für größere Beträge längt mein Konterfei denn doch nicht.

Christian Luegguet.

Werner Fuetterer in Bern. Phot. O. Rohr.

Der berühmte Filmkünstler Werner Fuetterer, bekannt durch seinen „Peter" aus dem ersten Tauber-Film, gab diese Woche im Lichtspiel Bubenberg ein Gastspiel, wo er dem Tonfilm „Ich glaub' nie mehr an eine Frau" eine Plauderei aus eigen Erlebtem vorausschickte. Der sympathische Künstler erntete bei den Bernern reichen und herzlichen Beifall.

Wettersturz.

Mitts im Juli schlug es um,
Bei der größten Hitze,
Ungewitter kamen und
Donnergrollen, Blitze.
Sturmwind sauste durch die Luft,
Ganz walpurgisnächtlich,
Und das Thermometer fiel
Plötzlich und beträchtlich.

Und das große Sängerfest
War grad' im Beginnen,
Sänger froren und noch mehr
Fror's die Sängerinnen.
Die Tenöre trillerten
Und Kanzonen rollten,
Doch dazwischen blitzte es
Und die Donner grollten.

Bundesstadt im Festschmuck stand
Flaggen und Girlanden
Waren zwar nicht überall,
Aber meist vorhanden.
Volkshaus flaggte blutigrot,
Münster strahlt im Lichte,
Und die neue Brücke war
's reinste Lichtgedichte.

Fremde Sänger gab es viel,
Rings aus Schweizergauen.
Bannerträger kräftig, stark,
Und manch schöne Frauen.
Doch Frau Sonne lachte nicht,
Weinte manche Träne,
Schluckte Aspirin und seufzt':
„Ach ich hab' Migräne."

Hotta.